

ISB | aktuell

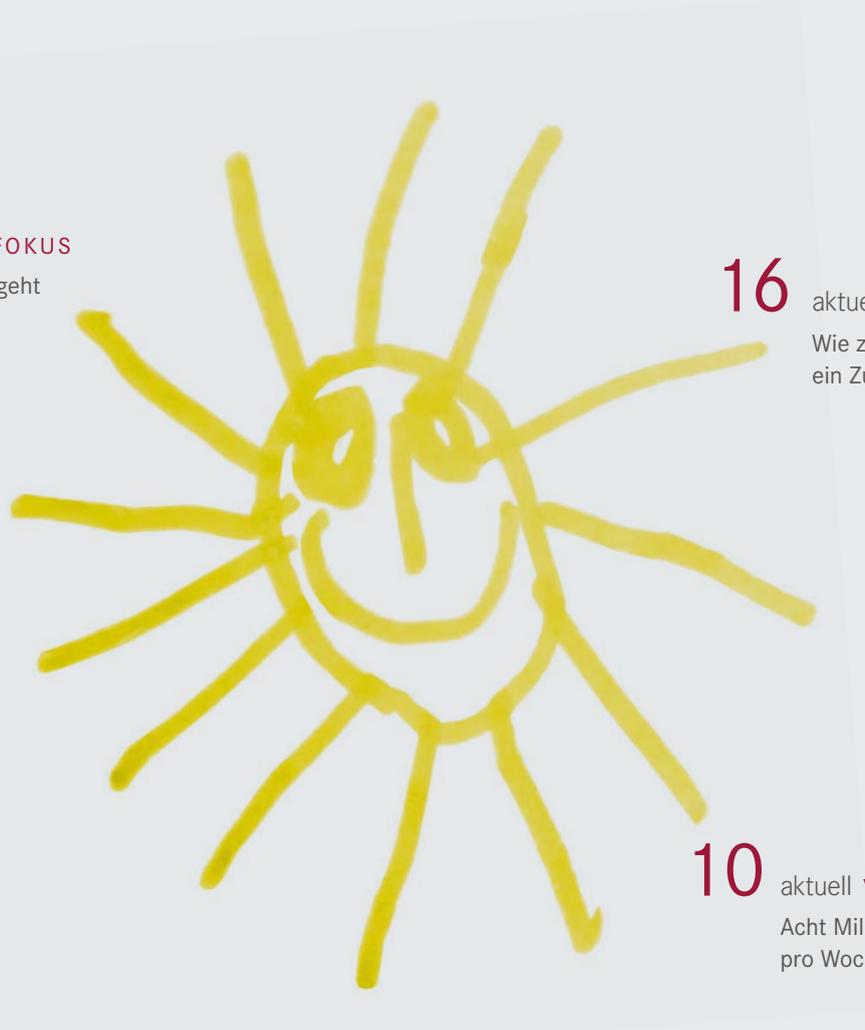
DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 2 - 2020

5 aktuell **IM FOKUS**
Ein Start-up geht
auf Abstand

16 aktuell **IM EXKURS**
Wie zuversichtlich ist
ein Zukunftsforscher?

10 aktuell **VOR ORT**
Acht Millionen Masken
pro Woche



ZUVERSICHT

» Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.«

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Liebe Leserinnen und Leser,

es gab in der Vergangenheit Redaktionssitzungen, in denen wir eine ganze Weile über das Titelthema für die ISB aktuell diskutiert haben. Dieses Mal war es anders: So schnell wie nie haben wir uns in der letzten Sitzung auf den Titel geeinigt.

Zuversicht. Welcher Begriff könnte diese Zeit besser prägen? Was könnte wichtiger sein? Wir erleben eine Zeit, die Zuversicht erfordert. Eine Zeit, in der viele Menschen und Unternehmen unter starken Einschränkungen leiden, unter Kontaktsperren, unter Schließungen, unter Umsatzrückgängen. Eine Zeit, in der viele von der Hoffnung auf Besserung leben. Aber es ist auch eine Zeit, die zuversichtlich stimmt: Wir erleben ungeahnte Kreativität und Solidarität, neue Ideen werden geboren und umgesetzt, Plan B wird entwickelt und manchmal auch Plan C, D, E – und stellt sich nicht selten als die bessere Alternative heraus.

In diesem Magazin stellen wir Ihnen Menschen vor, die die Krise zu ihrer Chance gemacht haben: den Medizintechnikhersteller, der jetzt Anlagen für FFP2-Masken baut. Das Unternehmen, das wichtige Teile für Beatmungsgeräte liefert. Und das Start-up, das ein Mini-Gerät zum Abstandhalten erfunden hat. Wir haben mit Menschen gesprochen, die zuversichtlich in die Zukunft sehen, weil sie bald mit Freunden zusammenziehen werden – ein Plan, der gerade angesichts des heutigen Wunsches nach mehr Nähe noch einmal eine andere Dimension bekommt. Aus dem Wirtschaftsministerium erfahren wir, wie heimische Unternehmen in der Krise unterstützt werden, damit sie Zuversicht für die Zukunft schöpfen können. Mit einem Zukunftsforscher schließlich haben wir über Adrenalinschübe und positive Energie gesprochen – und darüber, warum eine Rückkehr zur Normalität gar nicht immer erstrebenswert ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und: Bleiben Sie gesund!



ULRICH DEXHEIMER
Sprecher des Vorstandes



DR. ULRICH LINK
Mitglied des Vorstandes

Übrigens: Auch diese Ausgabe der ISB aktuell erscheint digital als E-Paper – Sie finden sie im Internet unter www.isb-aktuell.de.



aktuell VOR ORT

IMSTec in Klein-Winterheim:

Ein Unternehmen meistert die Krise

Seite 10



aktuell IM FOKUS

Analog Microelectronics:

Kleine Bauteile, große Wirkung

Seite 6



- 4 aktuell IM FOKUS
Von Millionen Masken, Alarmanlagen fürs Abstandhalten und der Welt von übermorgen
- 5 Auf Abstand
Wie ein Start-up Kreuzfahrten sicherer macht
- 6 Luft zum Atmen
Wie kleine Drucksensoren viele Leben retten können
- 7 Gemeinsame Zukunft
Was passieren kann, wenn man mit Freunden zusammenziehen will

- 8 aktuell IM INTERVIEW
Eine herausfordernde Zeit
Interview mit Staatssekretärin Daniela Schmitt über aktuelle Herausforderungen und eine smartere Zukunft

- 10 aktuell VOR ORT
Maskenproduktion in Rekordzeit
Vom Hörgerät zur Schutzmaske: Wie ein Anlagenbauer in der Krise hilft

- 12 aktuell NACHGEFRAGT
Modernisieren mit Rabatt
Wer jetzt in sein Zuhause investiert, bekommt beste Konditionen

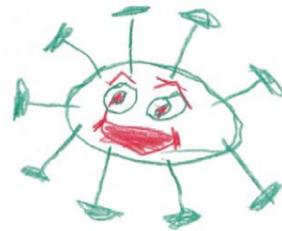
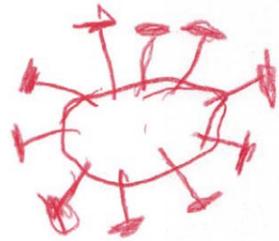
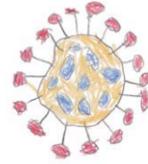
- 14 aktuell ZUR ISB
Über Veranstaltungen von und mit der ISB

- 16 aktuell IM EXKURS
„Wir kommen endlich in der Gegenwart an“
Zukunftsforscher Tristan Horx über Adrenalin, Zwangsbeschleunigung und die Welt nach Corona

- 18 aktuell KURZ UND KNAPP
Aus dem Fördergeschäft der ISB

- 19 aktuell AUF EINEN BLICK
Zahlen und Fakten zum Thema Zuversicht





VON MILLIONEN MASKEN, ALARMANLAGEN FÜRS ABSTANDHALTEN UND DER WELT VON ÜBERMORGEN

Zuversicht. Alle brauchen sie. Viele haben sie. Zum Beispiel drei Unternehmer aus Rheinland-Pfalz, die in der Krise neue Konzepte entwickelt haben. IMSTec aus Klein-Winternheim baut jetzt Anlagen zur Herstellung von FFP2-Masken – und produziert auch gleich selbst. Das junge Unternehmen Secufy hat ein Alarmsystem für das Abstandhalten entwickelt. Analog Microelectronics liefert entscheidende Bauteile für Beatmungsgeräte und Luftreinigungsgeräte.

Aber Zuversicht hat auch private Dimensionen – wie bei dem Paar, das bald seinen Traum vom Zusammenleben mit Freunden verwirklichen wird. Und: Zuversicht öffnet den Blick für die Zukunft, das zeigt uns Zukunftsforscher Tristan Horx. Er sieht die Krise als Chance, als Zwangsbeschleuniger für längst überfällige Veränderungen – und denkt selbst schon an die Welt von übermorgen.

AUF ABSTAND

Was macht man, wenn man gerade ein Unternehmen gegründet hat und dann Corona kommt? Umdenken, sagt Holger Mannweiler von der Secufy GmbH aus Mainz. Das Start-up setzt jetzt ganz auf Abstand – und auf große Schiffe.



» Banken vergaben keine Kredite mehr. Das war schon bitter, wir waren erst einmal wie in einem schwarzen Loch.«

Holger Mannweiler
Geschäftsführer Secufy

Das Timing war denkbar ungünstig. Holger Mannweiler hatte sein kleines Unternehmen Secufy 2018 gegründet, 2019 dann die Entwicklungsphase abgeschlossen und war mit Unterstützung der ISB gerade richtig durchgestartet. Er hatte Komponenten für die Produktion von 10.000 SOS-Buttons bestellt und schon bezahlt, als Corona kam. „Wie so vielen Unternehmen wurden auch uns etliche Aufträge storniert“, erzählt der 45-Jährige. „Lieferketten waren plötzlich unterbrochen, Banken vergaben keine Kredite mehr. Das war schon bitter, wir waren erst einmal wie in einem schwarzen Loch.“

Aber nur kurz. Aufgeben? Dafür ist Mannweiler nicht der Typ. Der studierte Physiker hat immer neue Ideen, mit einem sogenannten Start-up-Inkubator gründet er seit Jahren Unternehmen oder beteiligt sich an bestehenden. Meistens geht es dabei um IoT, das Internet of Things – also Internet verpackt in andere Anwendungen, zum Beispiel in Autos und smarten Haushaltsgeräten, in Maschinen und Fitness-trackern. Oder eben: in seinem Secufy SOS-Button, einem 4,5 mal 4,5 Zentimeter großen Gerät, das ein bisschen aussieht wie ein MP3-Player und das für mehr Sicherheit sorgen soll. Gedacht ist es vor allem für kleinere Kinder und ältere Menschen, die allein unterwegs sind: Drücken sie in einer Notlage auf den Button, dann werden vorher festgelegte Kontakte per Handy über den genauen Standort informiert. „Im Gegensatz zu ähnlichen Geräten funktioniert er überall, sowohl drinnen als auch draußen“, erklärt Mannweiler. Dafür spielen mehrere Technologien wie Bluetooth und GPS zusammen.

„Können wir mit dieser Technologie nicht irgendetwas machen, das coronarelevant ist? Das haben wir uns im Frühjahr natürlich sofort gefragt, nachdem viele Stornierungen kamen“, so Mannweiler. „Können wir aus der Krise eine Chance machen? Nach einigen Runden Brainstorming haben wir gesagt: Ja, wir können.“ Und zwar mit einer Umprogrammierung des Buttons zu einem Abstandsmesser, der bei



einer Unterschreitung des Corona-Abstands von 1,5 Metern piept. „Wir sind zum Testen tagelang durch unsere Räume gegangen und haben ausprobiert, welche Einstellungen am besten funktionieren“, erzählt Mannweiler. „Und wir haben verschiedene Piepser bestellt und ausprobiert – bei dem einen war der Warnton zu laut, beim anderen zu leise, die Batterie war zu schnell leer, wieder andere nicht in großen Stückzahlen lieferbar. Es hat schon gedauert, bis wir die passenden Teile bekommen haben.“

Doch mittlerweile sind tausende Abstandsbuttons ausgeliefert, etwa an Restaurants, die ihre Gäste damit ausstatten. Besonders erfolgreich sind Mannweiler und sein Team jedoch in einer Branche, mit der sie nie gerechnet hätten: auf Kreuzfahrtschiffen. „Ein Anbieter hat große Stückzahlen von uns bekommen, die jetzt alle Passagiere tragen. Das funktioniert sehr gut, der Kunde hat schon nachgeordert und will die Geräte auch nach Corona behalten. Wer weiß, wann die nächste Krise kommt ...“ Und wenn nicht? Dann können die Mini-Geräte einfach wieder umgebaut werden – zu den SOS-Buttons, als die sie eigentlich gedacht waren. |



LUFT ZUM ATMEN

Sie sind klein, unscheinbar – und äußerst gefragt: Wie die Drucksensoren der Mainzer Firma Analog Microelectronics jetzt weltweit Leben retten.

Januar 2020. Die Corona-Krise ist für die meisten in Europa noch weit weg, eine Epidemie in Asien. Kontaktbeschränkungen? Maskenpflicht? Stillstand? Diese Begriffe kommen im Wortschatz der hiesigen Bevölkerung nur theoretisch vor. Nadine Rauch ist allerdings schon einen Schritt weiter: „Wir haben bereits früh direkte Informationen von unserem Distributor in China bekommen“, erzählt die Geschäftsführerin von Analog Microelectronics aus Mainz. „Vor allem haben wir die Warnung sehr ernst genommen, dass es bald eng werden könnte mit der Beschaffung von Komponenten aus Asien, deswegen haben wir unsere Lager hier in Mainz sofort vollständig gefüllt.“ Genau die richtige Entscheidung, denn so konnte das Unternehmen ohne Unterbrechung produzieren – und das genau zu einem Zeitpunkt, zu dem die Nachfrage immens anstieg.

Seit 1991 produziert das mittelständische Unternehmen, das heute 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, elektronische Bauteile. Die ISB begleitet das Unternehmen langjährig mit Beteiligungskapital. Im Laufe der Zeit hat sich Analog Microelectronics der Sensortechnologie zugewandt und produziert intelligente Sensoren, die nicht nur den Druck messen, sondern den Messwert weiterverarbeiten und in ein elektronisches Signal umwandeln. Das Know-how des Unternehmens liegt in der Herstellung und vor allem der individuellen Programmierung dieser Drucksensoren. Anwendung finden sie überall dort, wo über die Druckmessung Steuerungsfunktionen stattfinden, zum Beispiel in Vakuumpumpen, intelligenten Ventilen, aber auch in Zahnarztstühlen oder Matratzen mit Luftkammern in Krankenhausbetten.

„Als sich die Pandemie dann auch in Europa immer mehr verstärkte, wurde klar: Die Krankenhäuser benötigen schnell mehr Beatmungsgeräte – und die wiederum arbeiten mit unseren Drucksensoren“, erklärt Nadine Rauch. „Vereinfacht gesagt wird durch

Drucksensoren der Atemfluss gesteuert, also wie viel Luft in die Lunge des Patienten gegeben und wieder abgesaugt wird.“ Eine Messung, die über Leben und Tod entscheiden kann.

Dank des gut gefüllten Lagers und des Engagements der Belegschaft konnte Analog Microelectronics sofort Sensoren entsprechend herstellen und in alle Welt liefern. „Als systemrelevantes Unternehmen haben wir natürlich alles für die Produktionssicherheit getan“, so Nadine Rauch. „Wir konnten nicht riskieren, dass bei uns wegen eines Corona-Falls alles stillsteht.“ Deshalb wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Produktion schon früh in zwei Schichten eingeteilt, die sich wochenweise abwechselten.

Und was bringt die Zukunft? Das nächste Thema ist schon in greifbarer Nähe: Luftreinigungsgeräte gegen Viren. Auch dafür werden Drucksensoren gebraucht: Sogenannte Differenzdrucksensoren messen vor und hinter dem Filter den Druckunterschied – so weiß man, ob der Filter gut funktioniert oder schon voll ist und ausgetauscht werden muss. „Genau solche Luftreiniger werden im kommenden Corona-Winter massiv gebraucht, wenn in geschlossenen Räumen wie Klassenzimmern und Großraumbüros nicht ständig die Fenster geöffnet werden können“, so Nadine Rauch. „Das spüren wir schon jetzt deutlich, und auch darauf sind wir vorbereitet.“ |



» Eine Messung, die über Leben und Tod entscheiden kann.«

Nadine Rauch
Geschäftsführerin
Analog Microelectronics GmbH



GEMEINSAME ZUKUNFT

Manchmal muss man Geduld haben – und die Zuversicht, dass es doch noch klappen wird: Nach Jahren mit Höhen und Tiefen wird der Traum von Ulrike und Reinhard Zocher und ihren Freunden endlich wahr.



» Es war uns wichtig, hier Menschen zu integrieren, die es vielleicht nicht so leicht haben.«

Ulrike und Reinhard Zocher
Genossenschaft „Froh2Wo“

Eigentlich war das Projekt ein paar Nummern kleiner geplant. Zusammenziehen mit einigen Freunden, auf einem Hof vielleicht oder in einem großen Haus – so hatten sich die Zochers das vorgestellt. „Es ist doch schön, wenn man im Alter mit Freunden zusammenlebt, haben wir uns gedacht“, erzählt Ulrike Zocher.

Wenn der Ingenieur und die Ärztin heute auf der Baustelle in Bad Dürkheim stehen, müssen sie allerdings schmunzeln. Aus dem „Zusammenziehen mit einigen Freunden“ ist längst das genossenschaftliche Großprojekt „Froh2Wo“ geworden: Insgesamt 41 Parteien werden im Herbst 2021 in die vier Gebäude einziehen, die Außenwände stehen schon. Es wird Wohnungen in ganz verschiedenen Größen sowie Gemeinschaftsräume geben. „Wir freuen uns schon sehr darauf – gerade, weil wir zwischendurch schon manchmal die Zuversicht verloren hatten, dass es überhaupt noch klappt.“ Immer wieder machte die Realität den Zochers und ihren Freunden einen Strich durch die Rechnung: Erst war kein passendes Objekt zu finden, dann stand der Denkmalschutz im Weg, und schließlich gab es keine Genehmigung für einen Umbau.



So sollen sie aussehen – die Häuser der Genossenschaft

„Dann haben wir die Möglichkeit bekommen, in Bad Dürkheim ein gut 4.600 Quadratmeter großes Grundstück zu erwerben – und zwar in Erbbaurecht als Genossenschaft. Genossenschaft: Das gehörte von Anfang an zu unserem Plan, in dieser Größe allerdings hatten wir das eigentlich nicht vorgesehen.“ Aber absagen? Kam nicht in Frage. „Wir haben gemeinsam mit unseren Freunden überlegt, was wir tun können, und nach wenigen Beratungen haben wir gesagt: Das machen wir.“ Bei einer Genossenschaft kaufen die Mitglieder Anteile, später bezahlen sie als Bewohner zusätzlich ein Nutzungsentgelt für ihre Wohnung – prinzipiell aber gehört alles allen gemeinsam. „Vor allem gefällt uns mittlerweile der Gedanke, dass wir hier mit Menschen ganz verschiedenen Alters zusammenleben werden“, so Ulrike Zocher. Über jeden neuen Bewohner entscheiden die Genossenschaftsmitglieder gemeinsam. Damit wird gewährleistet, dass nur Menschen einziehen, die tatsächlich so leben möchten – schließlich soll der Strom gemeinsam bezogen werden, Car-Sharing ist ebenso geplant wie eine Boule-Bahn im Außenbereich. Gemeinsame Freizeitaktivitäten sind ausdrücklich gewünscht, Wandern zum Beispiel sowie Yoga und Musizieren in den Gemeinschaftsräumen.

Die insgesamt 41 Wohnungen werden zwischen 50 und 100 Quadratmeter groß sein, 13 von ihnen sind durch günstige Darlehen der ISB gefördert und an Genossenschaftsmitglieder vergeben, die unterhalb bestimmter Einkommensgrenzen liegen und einen Wohnberechtigungsschein haben. „Es war uns wichtig, hier Menschen zu integrieren, die es vielleicht nicht so leicht haben“, sagt Ulrike Zocher.

Sie freut sich schon sehr auf den Herbst 2021, wenn alle in ihre neuen Wohnungen einziehen können. „Manchmal, wenn wir die Baustelle sehen, können wir es kaum glauben“, sagen die Zochers und ihre Freunde. „Es ist so schön zu sehen, dass es trotz aller Hürden und auch Corona gute Fortschritte gibt – und vor allem: dass der Traum endlich Wirklichkeit wird.“ Der Traum vom Zusammenziehen – wenn auch in anderen Dimensionen als ursprünglich geplant. |

3 X 3 FRAGEN ZUM THEMA ZUVERSICHT

EINE HERAUSFORDERNDE ZEIT

Was kann die Politik tun, um die Pandemiefolgen für die Unternehmen abzumildern? Ein Gespräch mit Daniela Schmitt, Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium, über mobiles Arbeiten und kreative Maschinenbauer, Fernunterricht und eine smartere Welt nach der Krise.

WURZELN

1 Wie erleben Sie zurzeit die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz?

Unsere Unternehmen stellen sich der enormen Herausforderung, vor der wir im Moment alle stehen. Ich erlebe ein hohes Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitarbeitern und den Kunden. Klar ist aber auch, dass die Wirtschaft Perspektiven einfordert. Ich will deshalb auch weiterhin immer dann und dort, wo es das Infektionsgeschehen zulässt, wirtschaftliche Betätigung ermöglichen, Beschränkungen beseitigen. Denn: Selbst erwirtschaftete Umsätze sind immer die beste Form der Wirtschaftsförderung.

2 Mit welchen finanziellen Hilfen unterstützen Bund und Land die Unternehmen in der Krise?

Bund und Länder haben innerhalb kürzester Zeit ein sehr differenziertes Unterstützungsinstrumentarium aufgebaut. Das Hilfsinstrumentarium umfasst Zuschussprogramme wie die Soforthilfe im März, die Überbrückungshilfe bis hin zur Novemberhilfe, mit der 75 Prozent der Umsatzauffälle bei unmittelbar vom zweiten Lockdown betroffenen Unternehmen kompensiert werden. Ergänzt wird dies durch zahlreiche Kreditprogramme von Bund und Land, der Bereitstellung von Beteiligungskapital und einem umfassenden Konjunktur- und Strukturprogramm des Landes, mit dem wir unsere Unternehmen mit mehreren hundert Millionen Euro unterstützen.



3 Kennen Sie positive Beispiele von Unternehmen, die durch besondere Ideen durch die Krise kommen?

In den Begegnungen mit rheinland-pfälzischen Unternehmen hat mich begeistert, mit welcher Kreativität und Innovationskraft sich diese der Krise entgegengestellt haben. Maschinenbauer haben ihr Know-how genutzt und ihre Produktion ad hoc umgestellt, um bei der Fertigung von Schutzausrüstung zu helfen. Online-Angebote in Dienstleistung, Gastronomie und Handel wurden neu geschaffen und ausgebaut. Die Nutzung von Digitalisierung und Augmented Reality in internationalen Geschäftsbeziehungen hat im produzierenden Gewerbe einen riesigen Schub nach vorne bekommen. Vernetzung, Digitalisierung und Diversifizierung – viele Unternehmen haben hier einmal mehr wahren Unternehmensgeist gezeigt, was mich stolz und zuversichtlich auf die rheinland-pfälzische Wirtschaft schauen lässt.

STANDPUNKTE

4 Wie sieht Ihr Arbeitsalltag in der Pandemie aus?

Er ist in jedem Fall digitaler geworden, Video- und Telefonschalten gehören mittlerweile zum Tagesgeschäft. Das erleichtert vieles. Mobiles Arbeiten ist zum Standard geworden. Vor-Ort-Termine gibt es derzeit leider nur sehr wenige und wenn, dann unter besonderen Voraussetzungen. Das ist schon eine besondere Herausforderung, denn mir ist wichtig, Unternehmen zu besuchen, sich im persönlichen Gespräch direkt auszutauschen, mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen und sich die wirklich innovativen Produktionsstätten ganz real anzuschauen.

Vernetzung, Digitalisierung und Diversifizierung: Viele Unternehmen haben hier wahren Unternehmensgeist gezeigt.»

Daniela Schmitt
Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen
Wirtschaftsministerium



Zur Person

Daniela Schmitt stammt aus Alzey. Sie ist Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz.

Die Diplom-Bankbetriebswirtin war bis 2016 Direktorin der Regionalmärkte Bingen/Ingelheim und Mainz der Mainzer Volksbank sowie ehrenamtliche Handelsrichterin beim Landgericht Mainz. Seit 2013 ist Daniela Schmitt stellvertretende Landesvorsitzende der FDP Rheinland-Pfalz und Mitglied im Bundesvorstand ihrer Partei.

5 Wie erleben Sie die Pandemie in Ihrem Bekannten- und Familienkreis?

Das Familienleben hat sich, wie bei allen, ein Stück weit verändert. Familie, Freunde und Bekannte nicht im gewohnten Maß sehen zu können, fällt auch mir schwer.

6 Wie erleben Sie die Solidarität in der Bevölkerung?

Ich erlebe großes Verantwortungsbewusstsein der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer. Die allermeisten folgen den Regeln, mit denen wir uns alle gegenseitig schützen können. Auch bei unseren Unternehmen gab es von Beginn an größte Solidarität. Handwerker produzierten Schutzwände, die anfangs gerade im Friseurhandwerk dringend gebraucht wurden. Chemieunternehmen haben ihre Produktion umgestellt und beispielsweise Desinfektionsmittel produziert. In vielen Städten wurden Online-Dienste und Lieferangebote in kürzester Zeit etabliert, um den innerstädtischen Einzelhandel zu unterstützen. Man schaut nach den Nachbarn, die Menschen achten aufeinander.

AUSBLICK

7 Ist es für Sie auch eine besonders spannende Zeit?

Es ist sicherlich eine Zeit des Umbruchs. Schon die ersten Monate haben gezeigt, dass wir digitaler werden und das in sehr kurzer Zeit. Fernunterricht an Schulen, Videokonferenzen im Unternehmen, die Corona-Warn-App – es gibt viele Beispiele. Ich bin mir sicher, dass wir das auch in Zukunft beibehalten werden und somit resilienter aus der Krise hervorgehen werden. Wir werden nach der Corona-Krise digitaler, smarter, innovativer sein.

8 Was bereitet Ihnen besonders Sorge?

Bislang sind wir recht gut durch die Krise gekommen. Wir werden aber mit Sicherheit viele Folgen erst im kommenden Jahr spüren. Hier ist es wichtig, dass wir uns als Staat unsere Handlungsfähigkeit bewahren und die Staatsfinanzen im Blick behalten. Wir werden auch in Zukunft ein gut funktionierendes soziales Sicherungssystem brauchen. Und das Fundament für einen starken Staat ist eine starke Wirtschaft. Es ist deshalb wichtig, dass wir die Wirtschaft eng begleiten und unsere Unternehmen in die Lage versetzen, auch in der jetzigen Situation in Innovationen zu investieren. Wir brauchen starke und zukunftsfähige Unternehmen.

9 Worüber freuen Sie sich besonders? Was macht Sie zuversichtlich?

Es freut mich, dass uns diese herausfordernde Zeit genauso vor Augen führt, wie innovativ unsere Unternehmen sind, wie gut wir in Forschung und Entwicklung aufgestellt sind. Ob Biontech als Impfstoffentwickler, Boehringer Ingelheim mit seiner Medikamentenentwicklung oder die Schott AG, die Glasfläschchen für die Impfdosen produziert – rheinland-pfälzische Unternehmen sind ganz vorne mit dabei, wenn es um die Bewältigung der Krise geht. Darauf bin ich als Wirtschaftsstaatssekretärin sehr stolz. Wir sind heute schon höchst innovativ – und mit unserem Maßnahmenpaket „Climb up“ für die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz werden wir unsere Unternehmen weiterhin unterstützen und ganz bestimmt gestärkt aus der Krise hervorgehen. |



MASKENPRODUKTION IN REKORDZEIT

Stornierungen, unterbrochene Lieferketten, abgesagte Aufträge: Das hat auch der Medizintechnik-Anlagenbauer IMSTec aus Klein-Winternheim erlebt. Doch resignieren? Auf keinen Fall.



IMSTec in Klein-Winternheim

In der großen Halle stehen drei Anlagen, jeweils zweieinhalb Meter breit und zwölf Meter lang. „Ist ein bisschen voll hier“, sagt Geschäftsführer Edgar Mähringer-Kunz. „Und es wird bald noch voller. Da vorne“, ergänzt er und zeigt auf eine leere Fläche, „da kommen nochmal zwei Anlagen hin.“ Schließlich ist es dringend: Mit den Anlagen produziert IMSTec Schutzmasken, beste Qualität, FFP2, wie sie auch medizinisches Personal trägt – und davon werden derzeit so viele wie möglich benötigt. Vorne an der Anlage läuft von fünf großen Rollen Vlies in die Anlage, dann wird vollautomatisch geschweißt, gestanzt und ausgeschnitten, Nasenbügel werden eingefügt und Bänder für die Ohren. Am Ende fallen im Sekundentakt einzeln verpackte Schutzmasken in eine Kiste. „Wenn alle unsere 20 Anlagen laufen, die fünf hier und weitere 15, die an anderen Orten stehen, können wir acht Millionen Masken pro Woche produzieren.“

Dass er mit seinem Unternehmen in Klein-Winternheim mal Schutzmasken produzieren würde, hätte Mähringer-Kunz nicht gedacht – auch wenn er schon lange im Anlagenbau und insbesondere in der Medizintechnik tätig ist. Will ein Unternehmen beispielsweise Hörimplantate, Herzschrittmacher oder künstliche Gelenke herstellen, kann es hier von einem Team aus Maschinenbauern und Physikern, Chemikern und Medizinern die Anlage dazu entwerfen und bauen lassen. Dabei gibt es zwei grundsätzliche Herausforderungen: erstens die strengen Vorschriften der Medizinbranche, zweitens die kleinen Mengen, in denen oft produziert werden soll. „Ein Unternehmen benötigt normalerweise nicht zwei Millionen künstliche Gelenke in einer bestimmten Größe“, so Mähringer-Kunz, „sondern viele verschiedene Produkte in jeweils verschiedenen Größen.“ Deshalb baut IMSTec Anlagen, die besonders flexibel sind und sich selbst rüsten.

Das andere Thema: Qualitätsstandards in der Medizintechnik. Um als Maschinenbauer im Medizintechnik-Markt zu bestehen, muss das Qualitätsmanagementsystem darauf abgestimmt sein. Man spricht zum Beispiel von GMP-Konformität, die Abkürzung steht für Good Manufacturing Practice, gute Herstellungspraxis. Darunter versteht man Richtlinien zur Qualitätssicherung der Produktionsabläufe und -umgebung, sie sind auch international anerkannt – immerhin werden bis zu 80 Prozent der Anlagen von hier aus ins Ausland geliefert. Die mitgelieferte Dokumentation muss den Ansprüchen unserer Kunden zur Validierung der Anlagen entsprechen. Eine Anlage zur Produktion von Hörimplantaten beispielsweise muss von einem speziellen Reinraum umgeben sein, der nicht nur absolut trocken ist und bleibt, sondern in dem auch kein Sauerstoff vorhanden sein darf – damit nichts in das Innere des Implantats gerät, das später oxidieren könnte. Die Vorgaben können auch sogenannte Sauberräume innerhalb einer Maschine einschließen sowie „Protective Gas Environments“ – Schutzgasatmosphären in der Maschine – und eine automatische Produktionsumgebung mit integrierter Qualitätskontrolle.



» Mit dieser Anlage sparen die Pflegekräfte nicht nur viel Zeit, die Fehlerquote geht auch gegen Null.«

Edgar Mähringer-Kunz
Geschäftsführer IMSTec

Eine der neuesten Entwicklungen von IMSTec steht in einem Raum gleich neben der großen Halle, in der zurzeit die Masken produziert werden: eine Art überdimensionaler Medikamentenautomat, etwa sechs mal sechs Meter groß und zwei Meter hoch. Genutzt werden soll er bald vor allem von Apotheken sowie zur Versorgung von Krankenhäusern und Pflegeheimen – also von Einrichtungen, in denen täglich große Mengen Tabletten ausgepackt und für die Patienten individuell zusammengestellt werden müssen. „Wir haben uns überlegt: Würde es nicht die Pflegekräfte entlasten und die Sicherheit für die Patienten erhöhen, wenn man das manuelle Abfüllen von Tabletten automatisieren würde?“



Das Unternehmen ist auf Anlagen für die Medizintechnik spezialisiert

so Edgar Mähringer-Kunz. „Mit dieser Anlage sparen die Pflegekräfte nicht nur viel Zeit, die Fehlerquote geht auch gegen Null.“ Lediglich die Medikamentenpackungen und die individuellen Dosierungen müssen eingegeben werden. Heraus kommen am Ende Blister, aus denen kleine Pillendosen herausgebrochen werden können, die speziell für die einzelnen Patienten zusammengestellt sind.

„Unsere langjährige Expertise im Pharmabereich war natürlich ein großer Vorteil für uns, um in die Maskenproduktion einzusteigen“, so Mähringer-Kunz. Als Deutschland im Frühjahr unter massiver Maskenknappheit litt, suchte der VDMA, der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau, nach heimischen Produzenten oder solchen, die es werden konnten. „Uns war schnell klar: Wir können das – zumal andere Aufträge zugleich deutlich weniger wurden, weil Aufträge storniert, klinische Studien gestoppt und Lieferketten unterbrochen wurden.“ In Rekordzeit entwickelten die IMSTec-Ingenieure eben jene Zwölf-Meter-Anlagen, die jetzt in der Halle in Klein-Winternheim eine Maske nach der anderen produzieren.

Und die Zukunft? Sieht Mähringer-Kunz mit durchaus gemischten Gefühlen. „Für unsere Branche insgesamt sieht es nicht so gut aus, ich Sorge mich um viele Unternehmen.“ Seine eigene Firma dagegen ist gut aufgestellt – und hat ganz andere Probleme: „Wir finden zurzeit nicht schnell genug Personal. Was die Masken betrifft, könnten wir drei- bis viermal so viel verkaufen, wenn wir mehr Mitarbeiter für die Produktion hätten!“ Platz würde sich bestimmt auch noch irgendwo finden in den großen Hallen in Klein-Winternheim. |



MODERNISIEREN MIT RABATT

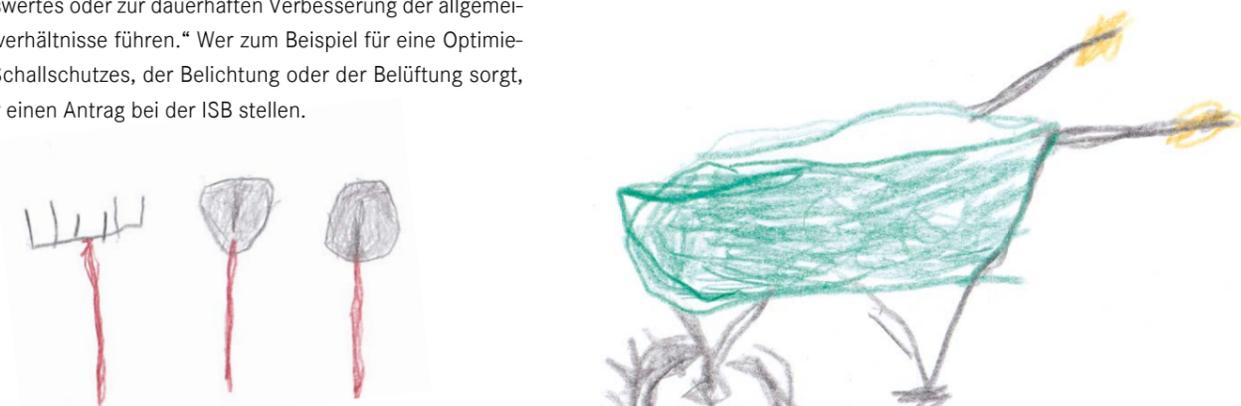
Restaurants und Sportstätten geschlossen. Kinderbetreuung zu Hause. Urlaub ausgefallen. Arbeiten im Homeoffice: Die eigene Wohnung, das eigene Haus ist in den vergangenen Monaten sehr viel stärker in den Fokus vieler Menschen gerückt. Wer sein Eigentum jetzt noch moderner, energiesparender und zukunftsfähiger gestalten möchte, kann von vielen Vorteilen profitieren. Auch für Vermieter bieten sich attraktive Konditionen.

Die Baumärkte haben es sofort gemerkt: Während der Einzelhandel im Frühjahr 2020 in weiten Teilen geschlossen blieb, erreichte die Heimwerker-Branche unerwartete Zuwächse, die Umsätze im ersten Halbjahr sind um gut 15 Prozent gestiegen. Für viele nicht überraschend: Als draußen alles unsicherer zu werden schien, wuchs bei vielen Menschen anscheinend das Bedürfnis, zumindest ihre eigene Welt schöner zu machen. Bei anderen dürfte schlicht die freie Zeit angesichts geschlossener Büros der Auslöser gewesen sein, sich eingehender um Haus und Garten zu kümmern und endlich die Dinge zu erledigen, die ewig liegen geblieben waren. „Wie auch immer: Der Wert der eigenen vier Wände ist im Bewusstsein vieler Menschen deutlich gestiegen“, so Folker Gratz, Leiter Kundenbetreuung, Beratung von der ISB. „Und dazu passt es genau, dass wir die Modernisierungsprogramme des Landes jetzt noch stärker in den Fokus stellen.“

Gerade hat die ISB dazu eine neue Kampagne gestartet: „Modernisieren mit Rabatt“. Wer sich jetzt entschließt, das eigene Haus, die eigene Wohnung oder eine vermietete Immobilie zu modernisieren, der kann mit günstigen Darlehen rechnen, und einen beachtlichen Tilgungszuschuss gibt es gleich dazu. Das Angebot gilt für verschiedene Baumaßnahmen, beispielsweise wenn man die Immobilie barrierefrei umbaut – etwa mit breiten Türen oder ebenerdigen Duschen. Daneben stellt der Wechsel zu alternativen und regenerativen Energien, also etwa die Umrüstung der Heizung, einen weiteren Fokus des Förderprogramms dar. „Zu den Modernisierungsmaßnahmen, die wir unterstützen, gehören auch eine verbesserte Wärmedämmung, neue Fenster, die Isolierung von Boden, Wänden und Decken“, so Folker Gratz. „Viele weitere Maßnahmen können ebenfalls gefördert werden, wenn sie zur nachhaltigen Erhöhung des Gebrauchswertes oder zur dauerhaften Verbesserung der allgemeinen Wohnverhältnisse führen.“ Wer zum Beispiel für eine Optimierung des Schallschutzes, der Belichtung oder der Belüftung sorgt, kann dafür einen Antrag bei der ISB stellen.

Voraussetzung für eine Förderung der Modernisierung von selbst genutztem Wohnraum ist, dass das Haushaltseinkommen der Eigentümer einen maximalen Wert nicht übersteigt. „Die Grenze liegt allerdings höher, als viele denken – eine vierköpfige Familie beispielsweise kann bis zu einem Jahresbruttoeinkommen von gut 82.800 Euro von uns gefördert werden“, erklärt Folker Gratz.

Bei der Modernisierung von Mietwohnungen sind das Einkommen der Mieter und das Eingehen einer Belegungs- und Mietbindung Voraussetzung für eine Unterstützung. Die Immobilie darf nur an Menschen mit Wohnberechtigungsschein vermietet werden, und zwar maximal zu einem festgelegten Mietpreis für die Dauer der Zinsbindung. Die Höhe der Förderung hängt mittlerweile, und das hat sich in diesem Jahr verbessert, nicht mehr von der Lage und der Größe des Objekts ab, sondern nur noch von den voraussichtlichen Modernisierungskosten, die in Höhe von maximal 100.000 Euro je Wohnung gefördert werden können. „Wir zeigen damit: Modernisierung ist uns wichtig, bezahlbarer Wohnraum sollte erhalten bleiben – egal, wo er liegt. Zugleich haben die Förderprogramme auch einen positiven Effekt auf das Erreichen der Klimaziele. Gerade in großen Städten sind viele Wohnungen renovierungsbedürftig, mehr als die Hälfte der Häuser in Deutschland ist über 40 Jahre alt“, so Folker Gratz. „In den kommenden Jahren werden viele Sanierungen nötig werden. Das soll aber nicht dazu führen, dass die Mieten dann massiv erhöht werden und die Menschen sich die Wohnungen nicht mehr leisten können.“ Denn unabhängig davon, ob man sein Eigentum bewohnt oder eine Wohnung gemietet hat: Gerade jetzt sind die eigenen vier Wände für viele Menschen noch wichtiger geworden. |



Modernisieren mit Rabatt – für Wohneigentum und Mietwohnungen

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt über die ISB Menschen, die ihre selbst bewohnte Immobilie oder ein vermietetes Objekt modernisieren möchten. Gefördert werden können

- > Maßnahmen zur Barrierefreiheit
- > Nutzung alternativer und regenerativer Energien
- > Maßnahmen zur Energieeinsparung
- > Maßnahmen zur nachhaltigen Erhöhung des Gebrauchswerts

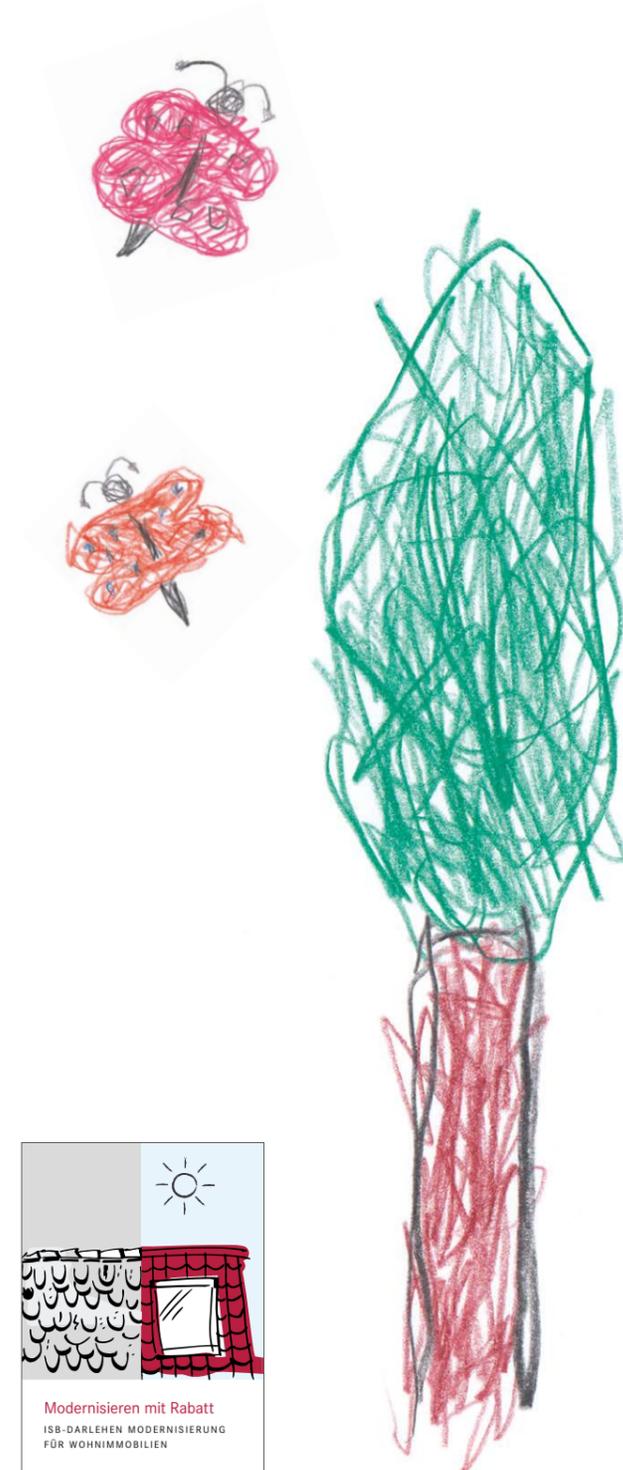
Selbstnutzer

Haushalte mit bis zu vier Personen können ein nachrangig gesichertes Darlehen von bis zu 60.000 Euro und einen Tilgungszuschuss von bis zu 15 Prozent bekommen. Voraussetzung ist, dass das Haushaltseinkommen festgelegte Grenzen nicht übersteigt. Eine vierköpfige Familie beispielsweise kann bei einem Jahresbruttoeinkommen von bis zu 82.800 Euro das Darlehen beantragen.

Vermieter

Pro Wohnung kann ein Darlehen von bis zu 100.000 Euro beantragt werden, der Tilgungszuschuss beträgt 20 Prozent. Die Wohnung darf nur zu einem festgelegten Mietpreis pro Quadratmeter vermietet werden, das Haushaltseinkommen der Mieter muss unterhalb bestimmter Grenzen liegen – beispielsweise kann eine vierköpfige Familie mit einem Jahresbruttoeinkommen von bis zu 82.800 Euro eine geförderte Wohnung beziehen.

Weitere Informationen unter
www.modernisieren-mit-rabatt.de



Hier finden Sie den
Flyer zum Download



AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen über Veranstaltungen von und mit der ISB



Oberbürgermeister Dr. Marold Wosnitza (Mitte) freut sich über den Förderbescheid aus Mainz von Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig (vorne, zweite von rechts) und ISB-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Link (rechts)

DigitalPakt Schule: Zuschüsse für die Stadt Zweibrücken

+++ Mit einem Zuschuss in Höhe von knapp zwei Millionen Euro erhält die Stadt Zweibrücken über die ISB eine Förderung aus dem DigitalPakt Schule und außerdem einen Zuschuss in Höhe von rund 235.000 Euro aus dem Sofortausstattungsprogramm (DigitalPakt II). Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig überreichte gemeinsam mit ISB-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Link den Förderbescheid an Oberbürgermeister Dr. Marold Wosnitza. Die Förderung im Rahmen des DigitalPakts kommt in der Stadt mehr als 5.300 Schülerinnen und Schülern sowie deren Lehrkräften zugute. Mit dem Zuschuss sind unter anderem die Vernetzung des Schulgebäudes und ein drahtloser Netzwerkzugang in den Unterrichtsräumen vorgesehen. Die Mittel aus dem Sofortausstattungsprogramm dienen der Beschaffung von 550 digitalen Endgeräten. |

Neue Publikationen

+++ Mit dem Innovationsgutschein (FuE-Auftrag) können kleine und mittlere Unternehmen mit einer Betriebsstätte in Rheinland-Pfalz externe Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen beauftragen, Entwicklungsleistungen für eigene Vorhaben zu erbringen. Im Rahmen des Programmes werden diese Aufträge über die ISB mit bis zu 20.000 Euro bezuschusst. Über das Programm informiert der Flyer „Innovationsgutschein (FuE-Auftrag)“.

+++ Ob selbst genutzt oder vermietet: Über die Programme der Wohnraumförderung können sich Interessierte in den neu aufgelegten Broschüren informieren – anfordern über presse@isb.rlp.de. |



Pioniergeist 2020: Siegerunternehmen aus Kaiserslautern, Mainz und Kaisersesch

+++ Vier Unternehmen wurden im November im Rahmen des Existenzgründerwettbewerbes „Pioniergeist 2020“ ausgezeichnet. Mit ihrem Konzept sicherte sich die insight.out GmbH aus Kaiserslautern die Siegerprämie in Höhe von 15.000 Euro. Weitere Prämien gingen an die Anyblock Analytics GmbH aus Mainz, Deisen Design aus Kaisersesch in der Eifel, und der Sonderpreis der Business Angels ging an die Evolime GmbH aus Kaiserslautern. Infos zum Wettbewerb unter www.pioniergeist.rlp.de. |

Förderbescheidübergabe in Trier – Bezahlbares Wohnen

+++ Mit einem Kredit von über drei Millionen Euro fördert das Land Rheinland-Pfalz über die ISB den Bau von 17 bezahlbaren, barrierefreien Wohnungen im Rahmen des Wohnbauprojektes „Domi“ in Trier. Hinzu kommt ein Tilgungszuschuss in Höhe von 880.000 Euro. Ministerpräsidentin Malu Dreyer überreichte gemeinsam mit ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer die Förderzusage an Wolfram Leibe, Oberbürgermeister der Stadt Trier, und kennzeichnete damit den offiziellen Baubeginn des Projektes. Seit 2017 konnten in Trier 1.034 Wohneinheiten mit einer Fördersumme von rund 96 Millionen Euro durch das Land gefördert werden. |



Bezahlbarer Wohnraum in Trier: Ministerpräsidentin Malu Dreyer überreicht den Förderbescheid gemeinsam mit ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer (hintere Reihe, Mitte) an den Trierer Oberbürgermeister Wolfram Leibe (links)

Gründerbeach – Leinen los im F. Minthe

+++ Unter freiem Himmel und Sand unter den Füßen: Um in der aktuellen Situation Unterstützungsangebote aufzuzeigen und eine Plattform zum persönlichen Austausch zu bieten, lud die ISB zusammen mit der Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen (IHK) und dem Gutenberg Digital Hub Gründungsinteressierte, Start-ups, Investoren sowie Multiplikatoren zum Gründerbeach in den Kulturgarten F. Minthe am Mainzer Zollhafen ein. Zum Auftakt informierte ISB-Vorstandsmitglied Dr. Ulrich Link gemeinsam mit Günter Jertz, Hauptgeschäftsführer der IHK, über aktuelle Finanzierungsangebote sowie Unterstützungsleistungen mit besonderem Blick auf die aktuellen Herausforderungen. Persönlichkeiten der Gründerszene berichteten anschließend über deren Gründungserfahrungen und lieferten mit praktischen Tipps Impulse. |



Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen überreicht den Förderbescheid an Thomas Will, Geschäftsführer der Wohnbau, für das Projekt in der Mainzer Neustadt

Förderbescheid für 133 bezahlbare Wohnungen in Mainz

+++ Gleich zwei Förderbescheide überreichte Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen in Mainz: Im Heiligkreuzviertel übergab die Ministerin für die Errichtung von 45 Mietwohnungen einen Förderbescheid in Höhe von 5,7 Millionen Euro an die IntReal International Real Estate Kapitalverwaltungsgesellschaft. In der Mainzer Neustadt werden 88 Wohnungen und ein Nachbarschaftscafé mit 11,3 Millionen Euro durch Mittel des Landes Rheinland-Pfalz über die ISB gefördert. „Beide Förderbescheide enthalten einen Tilgungszuschuss, im Heiligkreuzviertel in Höhe von 1,3 Millionen Euro, in der Mainzer Neustadt in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro. Das bedeutet, dass das Darlehen nicht komplett zurückgezahlt werden muss, was die Konditionen noch attraktiver macht“, so die Finanz- und Bauministerin. „Im laufenden Jahr haben wir in der Landeshauptstadt knapp 400 Wohneinheiten mit einem Volumen in Höhe von 49,1 Millionen Euro gefördert – fast dreimal so hoch wie im gesamten Jahr davor“, ergänzte ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer. |



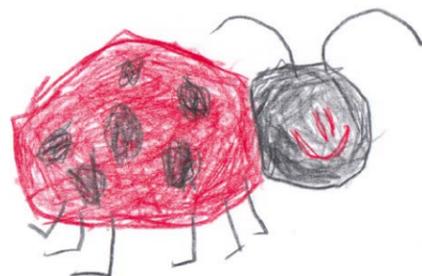
Gründungstipps und Sommerfeeling: Kompakte Informationen gab es beim ersten Gründerbeach am Mainzer Zollhafen

„WIR KOMMEN ENDLICH IN DER GEGENWART AN“

Wann wird alles wieder wie vorher? Hoffentlich gar nicht, sagt Zukunftsforscher Tristan Horx – und hat längst die Welt nach Corona im Blick.

Am Anfang ging es ihm wie allen anderen. „Eigentlich halte ich ja vor allem Vorträge, meist in engen Sälen und vor vielen Leuten. Das ging in diesem Frühjahr dann plötzlich nicht mehr, es kam eine Absage nach der anderen“, erinnert sich Tristan Horx. Nun hat der 27-Jährige aber den Vorteil, dass für ihn als Zukunftsforscher jegliche Art von Entwicklung interessant ist – auch die vermeintlich negative. „Das Thema Zukunft bietet sehr viel. Wie ist das einzuordnen, was da gerade passiert? Was macht das mit der Gesellschaft, mit der Wirtschaft, wie sollten wir reagieren und was ist danach?“ Dass auch er seit Monaten weitgehend im Homeoffice arbeiten muss, ist für ihn kein Problem: „Für mich war mobiles Arbeiten schon immer vollkommen selbstverständlich. Ich lebe Work-Life-Blending, also die Vermischung von Beruflichem und Privatem“, sagt er. „Am Anfang habe ich mir auch mal Sorgen gemacht – aber bei mir wandelt sich so etwas schnell, es gibt einen Adrenalinschub, und den nutze ich als produktive Energie.“

Natürlich, ein Zukunftsforscher ist kein Hellseher, und auch Tristan Horx wusste weder im März noch jetzt, was werden wird. Vielmehr hat er gemeinsam mit seinen Kollegen Zukunftsszenarien entwickelt: „Wir haben uns daran gemacht, verschiedene Zukünfte auszuloten. Welche sind erstrebenswert? Und wie kommt man dahin?“ Durch die Corona-Krise seien ja, sagt er, vor allem diejenigen Probleme deutlicher sichtbar geworden, die schon vorher da waren: Pflege, Arbeitsmarkt, Digitalisierung zum Beispiel. „Unsere Gesellschaft hat vor Corona viele Systeme lange vor sich hin wabern lassen und Probleme nicht wirklich gelöst.“ Das könnte sich jetzt ändern. Corona als Chance – das kommt bei Tristan Horx immer wieder vor.



Tristan Horx, 27

Zukunftsforscher, Sprecher und Autor am Zukunftsinstitut, das sein Vater Matthias Horx gegründet hat. Er befasst sich mit den Themen des gesellschaftlichen Wandels und erforscht, was der Generation X, Y und Z folgen wird. Horx ist zudem Dozent an der SRH Hochschule Heidelberg sowie Kurator von „Treffpunkt Zukunft“, einem Podcast für kritischen Zukunftsoptimismus.



Das Zukunftsinstitut

Das Zukunftsinstitut mit Sitz in Frankfurt am Main und Wien wurde 1998 gegründet, heute gilt es als einer der einflussreichsten Think Tanks der europäischen Trend- und Zukunftsforschung. Oberstes Ziel ist es, den Wandel begreifbar zu machen und Zukunft als Chance zu verstehen.

Heißt das nun, dass er Optimist ist? Naja, sagt Tristan Horx, eigentlich würde er sich weder als Optimisten noch als Pessimisten bezeichnen, „sondern als ‚Possibilitionisten‘, der sich immer mal ein bisschen Optimismus gönnt“. Possibilitionist? „Optimist oder Pessimist würde bedeuten, dass man sich passiv darauf verlässt, dass die Dystopie oder Utopie kommt. Possible dagegen heißt: Es ist machbar, man kann und soll etwas tun. Das wieder bedeutet, jede Krise auch als Chance zu denken, und genau das mache ich.“ Und das versucht er auch anderen nahezubringen. „Corona ist eine Art Zwangsbeschleuniger oder auch Zwangsmodernisierer. Wir sehen seit März, dass vieles möglich ist, das vorher angeblich nicht



» Ich habe noch zu viel Zeit vor mir, um pessimistisch zu sein.«

Tristan Horx

Trendforscher, Sprecher und Autor

ging – Homeoffice, weniger Dienstreisen, digitale Prozesse.“ Ein vollständiges Zurück gebe es nicht mehr: „Manche Unternehmen versuchen zwar gerade, auf Teufel komm raus die Welt von gestern zu retten. Denen versuche ich zu erklären, dass es jetzt Zeit ist, die Welt von morgen mitzugestalten.“ Natürlich sei das schwierig und auch schmerzhaft, aber auf Dauer alternativlos: „Wenn ein Unternehmen jetzt zum Vorkrisenstandard zurückkehrt, sind die Schwierigkeiten in der nächsten Krise wieder da.“

Auch viele andere Entwicklungen, die die Zukunftsforscher schon lange beobachten, werden jetzt mehrheitstauglich – die Konsumkritik, der Minimalismus, das Thema Grundeinkommen. „Da wird nichts neu erfunden, vielmehr kommen wir jetzt endlich in der Gegenwart an. Viele Diskussionen waren ohnehin längst überfällig“, sagt Tristan Horx. „Wir Zukunftsforscher denken nicht: So, jetzt ist die Revolution da. Sondern: Willkommen im 21. Jahrhundert – genau das haben wir schon die ganze Zeit vorausgesagt.“



Er selbst ist in seiner Forschung natürlich schon viel weiter. Während überall die Digitalisierungswelle rollt, denkt Tristan Horx längst darüber hinaus. „Mein Schwerpunkt liegt nicht so sehr in der Analyse, wie Unternehmen die Corona-Krise ökonomisch überstehen können – ich versuche eher, die nächste Evolutionsstufe zu zünden und zu erklären, wo es danach hingehet.“ Und wohin? Da sieht er eine, wie er es nennt, Humanisierungswelle auf die Gesellschaft zukommen. „Das bedeutet: Wir setzen besser auf das, was die Roboter nicht ersetzen können. Auf das Zwischenmenschliche, das Empathische, das Humane“, sagt Horx. „Es wird ein großer menschlicher Backlash kommen, eine starke Gegenreaktion auf das Digitale. Wir haben das ja während der Kontaktsperre sehr deutlich gemerkt. Was haben die Leute am meisten vermisst? Ihren Liebsten nah zu sein. Und uns ist bewusst geworden, dass auch 5.000 Facebook-Freunde keine wirkliche Nähe bringen.“ |

AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

Wohnungsmarkt Rheinland-Pfalz: gute Wohnraumversorgung im Land



Der Vorstand der ISB, Dr. Ulrich Link und Ulrich Dexheimer, mit Finanzstaatssekretär Dr. Stephan Weinberg und Sebastian Fückel vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz (v.l.n.r.)

+++ Bessere Wohnraumversorgung trotz gestiegener Bevölkerungszahl: Zum Jahresende 2019 standen den 4,09 Millionen Rheinland-Pfälzerinnen und -Pfälzern 2,12 Millionen Wohnungen gegenüber – 2,3 Wohnungen pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als im Jahr davor. Die Zahl der Baugenehmigungen und Baufertigstellungen liegt im Mehrjahresvergleich auf einem hohen Niveau. Wegen der vielerorts weiter wachsenden Nachfrage nach Wohnraum sind steigende Miet- und Kaufpreise zu verzeichnen. Diese und weitere Erkenntnisse liefert die aktuelle „Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz“, die vom Ministerium der Finanzen gemeinsam mit dem Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz und der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) im Rahmen einer digitalen Pressekonferenz in Mainz vorgestellt wurde. |

Preisverleihung SUCCESS 2020

+++ Beim diesjährigen Innovationswettbewerb „SUCCESS“ setzte sich die mh Service GmbH aus Kandel gegen die Konkurrenz durch und kann sich nun über die Gewinnerprämie in Höhe von 15.000 Euro freuen. Das Unternehmen überzeugte die Jury mit seinem Darknet-Analysesystem, das Strafverfolgungs- oder Ermittlungsbehörden unterstützt und Unternehmen vor Cyberkriminalität schützt. Insgesamt wurden in der virtuellen Preisverleihung von Wirtschaftsstaatssekretärin Daniela Schmitt und ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer sieben kleine und mittlere Unternehmen aus Rheinland-Pfalz ausgezeichnet, die neue Produkte, Produktionsprozesse, technologieorientierte Dienstleistungen oder anspruchsvolle IT-Vorhaben für technische Anwendungen in Forschungs- und Entwicklungsprojekten entwickelt haben und damit bereits auf dem Markt erfolgreich sind. Ein Preisgeld in Höhe von je 10.000 Euro ging an die Braun Maschinenbau GmbH aus Landau und die MK Technology GmbH aus Grafschaft, je 5.000 Euro gingen an die KS Beschallungstechnik GmbH aus Hettenleidelheim, die Math2Market GmbH aus Kaiserslautern und die MENDIGER BASALT GmbH & Co. KG aus Mendig. Die Sonderprämie „Additive Fertigung“ in Höhe von 15.000 Euro wurde an die HC Kunststoffwerk Rülzheim GmbH aus Rülzheim verliehen. |



ISB aktuell 2-2020 IMPRESSUM

HERAUSGEBER Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
REDAKTION Claudia Wichmann, Pressesprecherin ISB
 Hilger & Boie Design, Wiesbaden
LAYOUT Hilger & Boie Design, Wiesbaden
DRUCK Lindemann GmbH & Co. KG, Bad Kreuznach
BILDNACHWEIS Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB); Secufy GmbH; Analog Microelectronics; momentum, Wiesbaden; Froh2Wo, privat; werk.um, Darmstadt; Alexander Sell; Ministerium der Finanzen Rheinland-Pfalz; Stefan Sämmer; Stadt Trier, Presseamt; Studio Kamenar; Sandra Hauer

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 Alle Rechte vorbehalten. Dezember 2020

Hier geht's direkt zur Wohnungsmarktbeobachtung



AKTUELL AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Zuversicht in Rheinland-Pfalz

Corona-Hilfen in Rheinland-Pfalz

Sonderprogramm Corona Venture Capital in Rheinland-Pfalz

21,2 Mio.

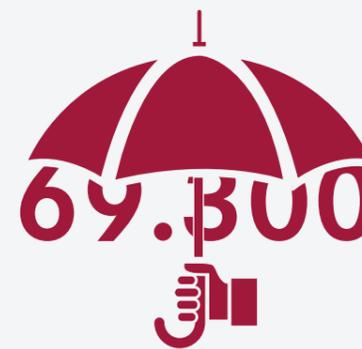
Euro wurden für 48 technologieorientierte Start-ups und Unternehmen vergeben



Stand: 03.12.20
 Quelle: ISB

Corona-Soforthilfen des Bundes

543,4 Mio. Euro für knapp 69.300 Unternehmen bewilligt



Quelle: ISB

Corona Soforthilfe Kredit RLP

51,4 Mio.

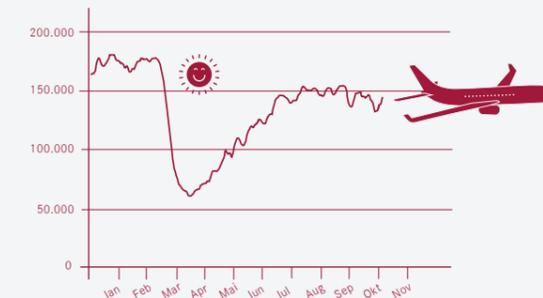
Euro für knapp 2.300 Unternehmen bewilligt



Quelle: ISB

Weniger Flüge, bessere Luft

weltweit seit Ausbruch der Corona-Krise 2020



Quelle: Flightradar24

Mehr Neuzulassungen von Wohnmobilen

in Deutschland seit März 2020

95

Prozent mehr Neuzulassungen für Wohnmobile und Campingwagen



Quelle: ADAC

Tritt in die Pedale!

Beliebtes Fortbewegungsmittel seit dem Corona-Ausbruch: das Fahrrad

50

Prozent mehr Zeit verbringen die Deutschen seit der Corona-Pandemie auf dem Rad. Die Fahrradindustrie boomt.



Quelle: weser-kurier.de, stuttgarter-zeitung.de

aktuell IM AUSBLICK

CORONA-NOVEMBERHILFEN



Nähere Informationen zum Förderprogramm unter isb.rlp.de/corona.html#tab7858-1

CORONA-ÜBERBRÜCKUNGSHILFEN II



Nähere Informationen zum Förderprogramm unter isb.rlp.de/corona.html#tab7858-2

CORONA SOFORTHILFE KREDIT FÜR GEMEINNÜTZIGE ORGANISATIONEN



Nähere Informationen zum Förderprogramm unter isb.rlp.de/corona.html#tab7858-4

Wer?

- > Unternehmen aller Größen (auch öffentliche und gemeinnützige), Vereine und Einrichtungen, Soloselbstständige und Freiberufler im Haupterwerb, die direkt, indirekt oder über Dritte von Schließungen betroffen sind

Wofür?

- > Coronabedingte Umsatzausfälle infolge der angeordneten Schließungen

Wieviel?

- > Zuschüsse in Höhe von 75 % des durchschnittlichen Umsatzes im November 2019, tageweise anteilig für die Dauer des coronabedingten Lockdowns

Wann?

- > Antragstellung bis zum 31. Januar 2021

Wie?

- > Der Antrag wird ausschließlich über Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer oder Rechtsanwälte gestellt
- > Soloselbstständige können ihren Antrag ohne Einbeziehung prüfender Dritter unter ueberbrueckungshilfe-unternehmen.de stellen

Wer?

- > Kleine und mittelständische Unternehmen aller Branchen, Soloselbstständige, Freiberufler im Haupterwerb

Wofür?

- > Fortlaufende fixe Betriebskosten für die Monate September bis Dezember 2020 bei coronabedingten erheblichen Umsatzausfällen

Wieviel?

- > Anteilige Fixkostenerstattung in Form von Zuschüssen in Höhe von 40 bis 90 % der Fixkosten
- > Maximal 200.000 Euro

Wann?

- > Antragstellung bis zum 31. Januar 2021

Wie?

- > Der Antrag wird ausschließlich über Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, vereidigte Buchprüfer oder Rechtsanwälte bei der ISB gestellt

Wer?

- > Gemeinnützige Organisationen und Unternehmen in Rheinland-Pfalz

Wofür?

- > Liquiditätsbedarfe infolge der Corona-Krise für Betriebsmittel und Investitionen sowie Gehälter, Löhne und Honorare für freie Mitarbeitende

Wieviel?

- > Maximal 800.000 Euro

Wie?

- > Der Kredit wird bei der Hausbank beantragt

